



Der öffentliche Raum sollte auch vermehrt für Kultur – und auch immer für Gesellschaft genutzt werden.

Zitat von Karsten aus der Digitalen KulturBar

Gemeinsame Lösungswege

Kulturelle Bildung ist ein vielschichtiger Prozess, der von und mit Politik, Stadtverwaltung, Kulturakteur*innen, Bildungseinrichtungen und der kreativen Stadtgesellschaft gestaltet werden muss, um Entwicklung zu ermöglichen. Partizipative und ko-produktive Ansätze zur Gestaltung von Programmen kultureller Bildung mit vielfältigen Akteur*innen, bilden daher eine wichtige Grundlage erfolgreicher und wirkungsvoller Arbeit.

In Verbindung mit sozialer Bildung, Wissenschaftskommunikation, Bildung für nachhaltige Entwicklung etc. werden künstlerische Verfahren zunehmend genutzt, um auch komplexe Themen zu vermitteln, gemeinsam zu erarbeiten und Lösungswege zu finden. In Partnerschaften und Netzwerken werden entsprechende Ansätze stetig (weiter)entwickelt.

Digitale Transformation in Kunst und Kultur

Mit Zukunftstechnologien wie Künstlicher Intelligenz, Virtual Reality und Big Data gehen weitreichende Veränderungen in allen Lebensbereichen einher. Gewohnte Grenzen zwischen „online“ und „offline“, „analog“ und „digital“ lösen sich auf. Ästhetische Wahrnehmung, Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse stehen längst unter dem Einfluss des digitalen Wandels. Das bringt neben neuen, spannenden Möglichkeiten auch komplexe Herausforderungen mit sich.

Eine dieser Herausforderungen besteht u. a. in den immer kürzeren Innovationszyklen digitaler Technologien. Das hat auch Einfluss auf die Art und Weise, wie das Redaktionsteam dieses Kulturentwicklungsplans Ziele und Handlungsempfehlungen formuliert: Es wird im Folgenden weniger der Einsatz konkreter Technologien, wie etwa einer Software, einer App oder bestimmter Endgeräte empfohlen. Technologien werden vielmehr in allgemeinen Kategorien und beispielhaft aufgeführt, denn sie sind mitunter schnell überholt. Vielmehr im Fokus stehen die Menschen, die sich in einem komplexen Veränderungsprozess befinden und deren Kompetenzen, um den digitalen Wandel gemeinsam und mit Freude zu gestalten. Eine an Chancen orientierte Grundhaltung aller Beteiligten wird entwickelt, die über Einzelprojekte hinaus kontinuierlich Verantwortung für transformative Prozesse übernehmen.

Zukunftstechnologien als zentrales Entwicklungsfeld

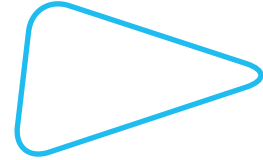
Digitale Transformationsprozesse im Kontext von Kunst und Kultur erfordern weitaus mehr als (die Vermittlung von) Medienkompetenz und einen gewissen Standard an zeitgemäßer technologischer Ausstattung. Sie erfordern auch neue Denk- und Arbeitsweisen, ein multiprofessionelles Miteinander, Offenheit, Innovationsbereitschaft und eine positive Fehlerkultur. Es geht darum, den verschiedenen Aspekten des digitalen Wandels Beachtung zu schenken, gezielt Impulse zu setzen, anstatt erst dann auf Innovationen zu reagieren, wenn man „nicht mehr drumherum kommt“. Das beinhaltet, neue ästhetische Praktiken zu erproben, interdisziplinär miteinander zu lernen und damit verknüpften Prozessen Zeit, Raum und Ressourcen zu geben.

Digitale Innovationen haben einerseits das Potential, Menschen zusammenzubringen, Teilhabe an Kunst und Kultur zu fördern und neue Ausdrucksformen ästhetischer Produktion zu schaffen. Andererseits können Künstler*innen und Kulturschaffende den gesamtgesellschaftlichen Prozess der Digitalisierung thematisieren, begleiten, bereichern, sichtbar, greifbar und gestaltbar machen, dafür sensibilisieren und Neugier wecken.



Wenn ich so durch die verschiedenen
Quartiere Bielefelds laufe, sehe ich
unglaublich viel Potenzial...

*Zitat von Billix aus der
Digitalen KulturBar*



Inklusive Grundhaltung für die digitale Kulturstadt

Digitale Technologien können für die Teilhabe aller Menschen an Kultur sowohl eine große Chance als auch Hürde sein. Für neue Wege der Produktion und Partizipation an Kunst und Kultur braucht es den Abbau von Barrieren, ein neues Verständnis von Wissensmanagement und die stete Förderung von Medienkompetenz aller. Technische Möglichkeiten werden gezielt genutzt, um kulturelle Teilhabe und Teilgabe zu ermöglichen und zu fördern.

📖 ÖFFNUNG UND BARRIEREFREIHEIT IN KULTURRÄUMEN, S. 71



Förderung von digitaler Kunst und Kultur

Kunstgalerien können vermehrt auch digital besucht werden, Ausstellungsstücke in Museen werden mit Hilfe von Virtual Reality-Anwendungen zum Leben erweckt, Kulturveranstaltungen zunehmend auch gestreamt, audiovisuell dokumentiert, unmittelbar mit anderen geteilt und interaktiv gestaltet. Das Publikumsverhalten ist spürbar im Wandel. Immer neue digitale und hybride Formate entwickeln sich, Künstler*innen und Kulturschaffende gehen neue Wege. Das Digitale wird mehr und mehr Ausdrucksform ästhetischer Produktionen und von Kreativen, Kulturschaffenden und Künstler*innen als Werkzeug sowie als Botschaft eingesetzt. Grenzen zwischen analog und digital, Konsum und Produktion lösen sich zunehmend auf.

Digitale Kulturformen entwickeln sich mit einer hohen Dynamik, sind jedoch in der Stadt Bielefeld bisher im Vergleich zu traditionelleren Kultursparten kaum sichtbar. Genau diese digitalen Welten gilt es im Zuge digitaler Transformationsprozesse in der Kulturstadt wertzuschätzen und sichtbar zu machen: Gamingkultur, Creative Coding, virtuelle Realitäten, Medienkunst, digitale Performances, Film- und Videokultur können insbesondere auch junge Zielgruppen ansprechen und so zu einer Bereicherung der lokalen Kulturlandschaft beitragen.

 ANGEHÖRIGE VERSCHIEDENER GENERATIONEN MIT IHREN INTERESSEN UND IHREM KNOW-HOW ERNST NEHMEN UND MITGESTALTUNG FÖRDERN, S. 80

Digitale Daten und Smart City-Technologien für die Kultur

Die gezielte Erhebung, Auswertung und Nutzung digitaler Daten bietet Chancen für die Kulturentwicklung, z. B. zur Verbesserung der Service-Qualität, Programmentwicklung, Vernetzung oder Stadtplanung. Die Kultur in Bielefeld ergreift diese Chance bisher kaum. Sich an Smart City-Initiativen der Stadt zu beteiligen und eigene Projekte zu realisieren, sind daher wichtige Ansätze. Ob für neue Angebote im kulturellen Kontext oder für übergreifende Entwicklungen – Daten zu erheben und datenschutzkonform für Entwicklungen zur Verfügung zu stellen, sind für die kulturelle Entwicklung von zentraler Bedeutung. Sind kulturelle Inhalte auch in den allgemeinen Daten-Beständen angemessen repräsentiert, dann können sie in verschiedenen Kontexten, z. B. für die Stadtentwicklung oder die Weiterentwicklung von Serviceangeboten, genutzt werden.

 DIGITAL UNTERSTÜTZTE ZUSAMMENARBEIT, S. 42





Die Unterstützung muss einfach und unbürokratisch auf verschiedene Bedürfnisse anwendbar sein und sollte in enger Abstimmung mit den Kulturakteur*innen angelegt werden.

Zitat von Ralph aus der Digitalen KulturBar

Digitalisierung – kompetent und nachhaltig

Zur Umsetzung oben beschriebener Ziele benötigt Bielefeld verlässliche Kulturrorte und -häuser, Anlaufstellen mit erfahrenen Ansprechpartner*innen sowie starke lokale wie überregionale Netzwerke. Neben neuen Konzepten braucht es aber auch weiterhin den Erhalt und die Entwicklung analoger Räume für die physische Begegnung, eine Stärkung der dortigen digitalen Infrastruktur sowie Maßnahmen zur Gewinnung und Sicherung von Fachkräften mit Digital-Know-how.

Es ist zudem weiterhin Grundlagenarbeit notwendig, damit sich in der Kultur eine an Chancen orientierte Grundhaltung gegenüber technischen Innovationen etabliert. Es gilt, alle an diesem Prozess Beteiligten niedrigschwellig und kontinuierlich zu Themen der Digitalisierung zu schulen, neue Technologien zu erproben, Potentiale und Nutzen aufzuzeigen und Medienkompetenz mehrdimensional zu fördern. Daher werden für die verschiedenen Altersgruppen niedrigschwellige Weiterbildungsangebote entwickelt, die nicht nur technisches Know-how und Hintergrundwissen vermitteln, sondern auch einen lustvollen, kreativen, innovativen, partizipativen und kollaborativen Einsatz neuer Technologien in Kunst und Kultur fördern.

